

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten **Florian Streibl FREIE WÄHLER**
vom 23.03.2012

Springkraut – Problematik in Bayern

Ich frage die Staatsregierung:

1. Liegen der Staatsregierung Erkenntnisse vor, welche Schäden durch die Verbreitung des Springkrauts in Bayern auftreten bzw. zu erwarten sind, aufgeschlüsselt nach:
 - Problemen in der Landwirtschaft,
 - Problemen für die Ökologie,
 - Problemen für den Menschen?
2. Liegen der Staatsregierung Erkenntnisse vor, in welchen Landkreisen sich das Springkraut in den vergangenen fünf Jahren deutlich verbreitet hat, aufgeschlüsselt nach den einzelnen Landkreisen?
3. Liegen der Staatsregierung Erkenntnisse vor, welche Mittel bislang bereitgestellt wurden, um die weitere Verbreitung des Springkrauts zu bekämpfen?
4. Liegen der Staatsregierung Erkenntnisse vor, ob das Springkraut als mögliche Energiepflanze bei der Erzeugung von Energie in Biomassekraftwerken genutzt werden kann?

Antwort

des **Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit**
vom 20.04.2012

Die Schriftliche Anfrage beantworte ich im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wie folgt:

In Bayern kommen mehrere Arten der Gattung Springkraut – unter anderem die autochthone, gelb blühende Waldpflanze „Rühr-mich-nicht-an“ (*Impatiens noli-tangere*) – vor. Auch die Zier- und Topfpflanze „Fleißiges Lieschen“ (*Impatiens walleriana*) zählt zu dieser Gattung. Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass die Schriftliche Anfrage Bezug nimmt auf das Drüsige (auch „indische“) Springkraut (*Impatiens glandulifera*), das als invasiver Neophyt in Erscheinung tritt.

Zu 1.:

- Probleme in der Landwirtschaft:
Das Drüsige Springkraut besiedelt primär Gewässerufer und Feuchtfelder. Ein Einwandern aus diesen Bereichen in bewirtschaftetes Grünland wird durch die Schnittnutzung und die geschlossene Grasnarbe nahezu

vollständig verhindert. In angrenzendem Ackerland kann das Drüsige Springkraut ein gewisses Samenpotenzial aufbauen. Durch die Bewirtschaftung (Bodenbearbeitung, Kultur, Herbizideinsatz) wird die Entwicklung i. d. R. stark begrenzt. Teilweise kann ein randlicher Bewuchs im Getreidebau zu räumlich sehr begrenzten Erntebehinderungen und Qualitätsverlusten (Feuchtigkeit des Erntegutes) führen.

– Probleme für die Ökologie:

Aus wissenschaftlichen Untersuchungen an Mittelgebirgsflüssen in Hessen ist belegt, dass es zu Verschiebungen im Dominanzgefüge der betroffenen Pflanzengesellschaften kommt, jedoch nicht zur vollständigen Verdrängung autochthoner Arten. Die betroffenen Vegetationseinheiten werden merklich verändert, aber nicht in unvertretbarem Maß in ihrer ökologischen Funktion geschädigt.

Ein bayernweites Vorgehen gegen das Drüsige Springkraut ist insofern nicht angezeigt. Die dazu erforderlichen Maßnahmen wären – wenn man weitere invasive Neophyten berücksichtigt – sowohl finanziell als auch personell und technisch aufgrund der großräumigen Verbreitung der Arten nicht zu bewältigen und deren Erfolg im Zeitalter des globalisierten Handels und aufgrund der Lage Bayerns im Herzen Europas höchst unsicher. Hinzu kommt, dass die Samen des Drüsigen Springkrauts mittlerweile auch von den Oberläufen der Fließgewässer immer wieder neu in die Unterläufe einwandern können.

– Probleme für den Menschen

Probleme für den Menschen in gesundheitlicher Hinsicht sind nicht bekannt.

Im Gegenteil: Als Bienenweide erfreut sich das Drüsige Springkraut bei Imkern nach wie vor einer gewissen Beliebtheit.

Zu 2.:

Die Verbreitung in Bayern ist mittlerweile fast flächendeckend. Die Höhengrenze in den Alpen und den Mittelgebirgen Bayerns (derzeit ca. 1.000 m üNN) ist vermutlich noch nicht erreicht bzw. wird im Rahmen des Klimawandels voraussichtlich noch weiter nach oben verschoben. Eine Darstellung der Ausbreitung auf Ebene der Landkreise ist mit vertretbarem Aufwand nicht möglich.

Zu 3.:

Bislang wurden keine Mittel zweckgebunden bereitgestellt, um eine weitere Verbreitung des Drüsigen Springkrauts in Bayern zu verhindern.

Zu 4.:

Der Staatsregierung liegen keine Erkenntnisse vor, dass das Drüsige Springkraut als Energiepflanze in Biokraftwerken oder Biogasanlagen genutzt werden kann.